

Cassiodors *Variae* als Quelle für die Ostgotenherrschaft in Italien

1. Die Ostgoten in Italien

476 wurde der letzte weströmische Kaiser, Romulus Augustulus, von Odoaker abgesetzt. Dieser verzichtete selbst auf die Kaiserwürde, sondern gab sich mit dem Königstitel zufrieden, was ihm die Anerkennung durch den oströmischen Kaiser Zenon erleichterte. Letzterer unterstützte dennoch den Ostgoten Theoderich als Gegenpol zu Odoaker, um die Kontrolle über Italien zurückzuerlangen und die Ostgoten aus dem oströmischen Herrschaftsbereich zu vertreiben. 488 drangen die Ostgoten nach Italien vor, doch gelang es ihnen lange nicht, das gut befestigte Ravenna einzunehmen. Erst 493 konnte Theoderich triumphieren, indem er eine Einigung mit Odoaker brach und den König von Italien eigenhändig erschlug.¹ Theoderich schickte nach seinem Sieg mehrere Gesandtschaften bestehend aus Senatoren nach Ostrom, um seine Anerkennung als König zu sichern. Die Verhandlungen zogen sich hinaus und wurden zudem durch den Tod Zenons erschwert. Theoderich ließ sich währenddessen von den Goten als König ausrufen, bis er 497 von Kaiser Anastasius I., dessen Vorrangstellung er akzeptieren musste, anerkannt wurde.² Als seine Residenz wählte Theoderich, dem es gelang, seine Macht durch ein Arrangement mit Ostrom, dem Frankenreich und dem römischen Senat zu festigen, Ravenna. Die Goten siedelten sich vor allem im Norden Italiens an, während der Süden kaum von Germanen besiedelt wurde.³

Nach dem Tod Theoderichs trat sein 10-jähriger Enkel Athalarich die Nachfolge an. Für den minderjährigen König übernahm dessen Mutter Amalasuintha die Regentschaft, die vom Bemühen geprägt war, Goten und Römer bzw. Goten und Ostrom wieder einander anzunähern. Zudem versuchte sie sich mit ihrem Cousin Theodahad zu versöhnen, der bei Theoderichs Nachfolgeplänen nicht berücksichtigt worden war. Er wurde sogar nach dem Tod Athalarichs zum Mitregenten erhoben. Theodahad ließ Amalasuintha, die 535 schließlich ermordet wurde, gefangen nehmen, woraufhin der oströmische Kaiser Justinian sich auf seine Schutzherrschaft gegenüber Amalasuintha berief, um Westrom zurückzuerobern. Im darauffolgenden Krieg wurde Theodahad vom gotischen Heer abgesetzt und erschlagen. Damit endete die Herrschaft des Amalergeschlechts. Der neu gewählte König Witigis versuchte über diplomatische und kriegerische Tätigkeiten die Herrschaft der Goten in Italien zu wahren. Er

¹ Janus (2010), 23f; Giese (2004), 68–71.

² Ausbüttel (2003), 68–71.

³ Janus (2010), 28f.

musste aber 540 kapitulieren und Ravenna für Ostrom öffnen. Auch wenn hiermit die legitimierte Ostgotenherrschaft in Italien endete, blieb noch ein gotischer Widerstand gegen Ostrom bestehen.⁴

2. Cassiodor

Cassiodors *Variae* zählen zu den wenigen Quellen, die das sechste Jahrhundert für heutige Historikerinnen und Historiker greifbar machen. Auch sein eigenes Leben kann fast ausschließlich aus seinen Schriften rekonstruiert werden. Dementsprechend lässt das mangelnde Quellenmaterial ein breites Spektrum an Interpretationsansätzen über Cassiodors Rolle zu. Die Einschätzungen der Historikerinnen und Historiker reichen von der Beschreibung Cassiodors als Kulturheros, der maßgebliche Beiträge für das sechste Jahrhundert schuf, bis zu seiner Reduktion auf einen Handlanger im ostgotischen Machtapparat.⁵

Magnus Aurelius Cassiodorus Senator wurde wahrscheinlich zwischen 485 und 490 in Scyllaceum geboren und starb 580 in dem dort gelegenen Kloster Vivarium.⁶ Er war ein Angehöriger des römischen Senatsadels, und sein Vater, der bereits intensive Beziehungen zu den Goten pflegte, konnte auf ein großes Erbe zurückgreifen.⁷ Während Cassiodors Großvater noch gegen die Vandalen kämpfte, arrangierte sich sein Vater, der zuvor der Privatsekretär Odoakers war, mit dem Ostgotenherrscher Theoderich und wurde *praefectus praetorio*, wodurch Cassiodor am Hof Theoderichs in Ravenna aufwuchs.⁸ Dort war er zunächst im Alter von 20 Jahren als *consiliarius* tätig. Erstmals erreichte er Theoderichs Aufmerksamkeit, indem er einen *Panegyricus* auf den Ostgotenherrscher verfasste.⁹ Von 507 bis 511 bekleidete er die Quästur. 514 wurde er *consul ordinarius*, 526 *magister officiorum*. Ab 533 war er *praefectus praetorio*. Nach dem Tod Theoderichs blieb Cassiodor weiter in den Diensten der ostgotischen Könige. Dabei war vor allem sein positives Verhältnis zu Amalasuintha, Theoderichs Tochter, die de facto die Regentschaft für den jungen Nachfolger des Königs übernahm und zur Gönnerin Cassiodors wurde, förderlich. Nach deren Ermordung diente Cassiodor Theodahad und anschließend wahrscheinlich Witigis. Die Veränderungen, die das Ende der Gotenherrschaft in Italien nach dem von Belisar unter dem oströmischen Kaiser Justinian geführten Rückeroberungsfeldzug mit sich brachten, wirkten sich für Cassiodor nicht weiter

⁴ Ausbüttel (2003), 120–131.

⁵ Krautschick (1983), 1–3.

⁶ Janus (2010), 26; Hafner (2002), 11; Meyer-Flügel (1992), 34.

⁷ Meyer-Flügel (1992), 34.

⁸ Vgl. Hafner (2002), 11.

⁹ Vgl. Barnish (1992), 39.

negativ aus, weil er in seinen Schriften nie Kritik am oströmischen Kaiser geübt hatte.¹⁰ Ab 550 hielt er sich in Konstantinopel auf, von wo er wenige Jahre später nach Italien zurückkehrte, um in seiner süditalischen Heimatstadt das Kloster Vivarium zu gründen. Seine letzten Lebensjahre verbrachte er mit der Pflege der antiken Kultur und Bildung und der Beschäftigung mit theologischen Fragen.¹¹

Zu Cassiodors Werken zählen eine Chronik, die er für den Schwiegersohn Theoderichs schrieb, die *Variae* und die *Historia Gothorum*. Die Chronik besteht hauptsächlich aus einer Konsulliste, zu der hin und wieder Beschreibungen wichtiger Ereignisse treten. Bei den *Variae* handelt es sich um eine Sammlung von für die ostgotischen Herrscher verfassten Schreiben. Die nicht erhaltene *Historia Gothorum*, die Cassiodor noch vor dem Tod Theoderichs begann, beschäftigt sich in 12 Büchern mit der Gotengeschichte.¹²

3. Die *Variae*

Die *Variae* bestehen aus 470 Schriftstücken, die während Cassiodors Quästur, Präfektur bzw. seiner Tätigkeit als *magister officiorum* entstanden. Die Entstehung dieser Texte ist daher in etwa zwischen 506 und 538 n. Chr. einzuordnen. Die Sammlung selbst wurde nachträglich von Cassiodor in 12 Büchern herausgegeben.¹³ Daher sind die *Variae* nicht als eine zufällige Abfolge von Texten, sondern als kunstvoll durchstrukturierte Komposition zu betrachten.¹⁴

Den größten Teil der 470 Schriftstücke stellen die 369 Briefe dar, wobei die Mehrzahl davon nicht Cassiodor selbst, sondern die jeweiligen Könige, unter denen er arbeitete, als Absender nennen. Den restlichen Teil des Werkes bilden jeweils eine Vorrede zu Beginn und eine am Anfang des 11. Buches, 9 Edikte, 18 Beförderungsschreiben und 72 Musterformularen. Die 12 Bücher lassen sich generisch und entsprechend der Absender gliedern, wonach sich die Bücher 1–5 mit Briefen und Edikten aus der Zeit Theoderichs beschäftigen. Die Bücher 6–7 bestehen aus Musterformularen für die Ernennung von Beamten, während sich die Bücher 8–9 aus Briefen und Edikten im Namen Athalarichs zusammensetzen. Das zehnte Buch beinhaltet Briefe im Namen von Amalasuintha, Theodahad, Gudeliva und Witigis. Abgeschlossen wird das Werk durch die Bücher 11–12, die aus in Cassiodors eigenem Namen verfassten Briefen und Edikten sowie weiteren Musterformularen bestehen.¹⁵ Der Großteil der Briefe stammt aus Cassiodors Wirken unter Theoderich, was einerseits auf Theoderichs Bedeutung

¹⁰ Hafner (2002), 11f.

¹¹ Tönnies (1989), 5.

¹² Tönnies (1989), 6f.

¹³ Meyer-Flügel (1992), 42.

¹⁴ Kakridi (2005), 99.

¹⁵ Meyer-Flügel (1992), 42f.

für Cassiodor hinweist, andererseits auch verdeutlicht, dass Cassiodor zu dieser Zeit für die gesamte königliche Korrespondenz zuständig war. Neben dem chronologischen Prinzip lassen sich die *Variae* auch nach der Hierarchie der Adressaten gliedern. So werden innerhalb der einzelnen Bücher Briefe an Personen, die besonders geehrt werden, an erste oder letzte Stelle gestellt. Die zweite bzw. vorletzte Stelle der jeweiligen Bücher ist zumeist Ernennungsschreiben vorbehalten. Mit seiner Gliederung verfolgt Cassiodor konkrete stilistische Ziele und versucht, auch abseits der sprachlichen Gestaltung, Botschaften zu transportieren.¹⁶

Auch wenn die *Variae* unterschiedliche Inhalte aufweisen, bezieht sich nach Cassiodor das Vielfältige, dem das Werk seinen Namen verdankt, auf die verschiedenen Sprachstile, die den einzelnen Adressaten angepasst werden. So verwendet Cassiodor beim Adressieren von *reges*, *potestates aulicae* bzw. *humillimi* einen erhabenen, mittleren bzw. niedrigen Stil.¹⁷ Auch wenn dieses Vorhaben nicht so eindeutig umgesetzt wird, wie es Cassiodor in der *praefatio* angibt, so zeigt sich zumindest, dass er seine Briefe einzelnen Adressaten wie Symmachus oder Boethius gegenüber individuell anpasst.¹⁸ Stilistisch ist Cassiodor ein typischer Vertreter des spätantiken Manierismus, bei dem vor allem eine anspruchsvolle Kunstfertigkeit im Mittelpunkt steht. Dadurch tritt der Inhalt hinter die Art der Darstellung zurück. Besonders bei der höchsten Stilebene zeigt sich der manieristische Anspruch Cassiodors, da viele Parallelismen, Bilder und Vergleiche sowie eine generelle Anhäufung von Stilmitteln wie Antithesen oder Pointen vorkommen, welche den bloßen Inhalt in den Hintergrund rücken lassen. Bereits diese Durchstilisierung der *Variae* kann als Versuch Cassiodors gewertet werden, unabhängig vom Inhalt das gotische Volk als Träger von hohen ästhetischen und geistigen Fähigkeiten einzuführen.¹⁹ Weitere stilistische Mittel, die Cassiodor einsetzt, sind Demutsformeln, Moralismen, Pleonasmen und ein außergewöhnliches Vokabular, das viele Neologismen und seltene Wörter beinhaltet. Zudem schreibt er in einem förmlichen Stil, was sich daran zeigt, dass er die dritte Person dem Vokativ vorzieht. Zu seiner Zeit wurde Cassiodors pleonastischer Stil wohl positiv aufgenommen.²⁰ Seit dem Übergang zur Neuzeit wurde Cassiodors ob seiner Pleonasmen und seines stilistischen Reichtums vermehrt negativ bewertet.²¹

¹⁶ Kakridi (2005), 101f, 106f, 109.

¹⁷ Meyer-Flügel (1992), 44f.

¹⁸ O'Donnell (1979), 87.

¹⁹ Kakridi (2005), 110f, 126f.

²⁰ Janus (2010), 31f.

²¹ Janus (2010), 31; Meyer-Flügel 1992), 45.

4. Die *Variae* als Quelle für die Ostgotenherrschaft in Italien

Um den Wert der *Variae* als historische Quelle einschätzen zu können, empfiehlt es sich, zuerst die Motive, die Cassiodor für das Herausgeben dieses Werkes hatte, zu verinnerlichen: In erster Linie sind Cassiodors *Variae* an Gelehrte seiner Zeit adressiert, von denen er in der *praefatio* des 11. Buches annimmt, dass sie Verständnis für aus der Zeitnot resultierende sprachliche Schwächen aufbringen werden. Ihnen sollten die *Variae* quasi als Lehrbuch für die eigene bürokratische Tätigkeit dienen. Zudem wollte Cassiodor den Ruhm der darin genannten Personen vergrößern, indem er ihr Andenken für die Nachwelt bewahrt. Zusätzlich sollte sein Werk eine Verbesserung der Sitten und die Bewahrung der Gesetze garantieren.²² Mit der ersten Absicht, die Beamtenschaft zu belehren, hatte Cassiodor tatsächlich großen Erfolg, sodass die *Variae* im Mittelalter als Briefmuster herangezogen wurden. Die zweite Intention, das Lob der erwähnten Personen, wirkt sich problematisch auf den Quellencharakter der *Variae* aus. Schließlich werden die Goten in Cassiodors Werk äußerst positiv gezeichnet. So findet sich darin unter anderem Athalarichs Pflege eines Militärbeamten und die Leistung von sofortigem Schadenersatz auf Seiten gotischer Truppen.²³ Dadurch spiegelt sich Cassiodors Tendenz wider, weder an den Goten noch an Ostrom Kritik zu üben, sondern durch das Hervorheben positiv konnotierter Inhalte möglichst keinen Anstoß zu erregen. Sein Zeitgenosse Boethius hingegen wurde wahrscheinlich auf Grund seiner Kritik an den Goten hingerichtet.²⁴ Doch gerade das Schicksal von Boethius und Symmachus, die wegen angeblicher Verschwörung mit dem oströmischen Kaiser hingerichtet wurden, wird in den *Variae* ebenso wenig erwähnt wie Ereignisse, welche die Goten in ein negatives Licht rücken könnten oder eine Wertung des Autors erfordern würden. Wenn die *Variae* kein Propagandawerk sind, dann wurden sie zumindest in der Absicht geschaffen, die Tugenden der Ostgotenherrschaft positiv hervorzuheben.²⁵ Dieses Motiv muss demnach stets bei der Analyse der *Variae* als Quelle für die Ostgotengeschichte – insbesondere bei Schilderungen hochrangiger Persönlichkeiten – beachtet werden.

Eine weitere Besonderheit, welche die *Variae* als Sammlung offizieller Briefe und Urkunden in Bezug auf ihren Quellencharakter mit sich bringen, ist die Tatsache, dass die Briefe entweder im Namen von ostgotischen Herrschern oder von Cassiodor als Inhaber eines hohen Amtes im Gotenreich verfasst wurden. Einerseits ergibt sich dadurch, wie zuvor erwähnt, das Problem, dass vor allem die positiven Seiten der Ostgotenherrschaft erwähnt werden, anderer-

²² Meyer-Flügel (1992), 46–48.

²³ Janus (2010), 29f.

²⁴ Hafner (2002), 12.

²⁵ O'Donnell (1979), 68.

seits liegt der Zweck der Briefe darin, politische Ziele zu verfolgen, und nicht darin, eine Abhandlung über die Ostgotengeschichte zu schreiben. Zudem stammen auch die Adressaten in den meisten Fällen aus der Oberschicht, weswegen die Leser über das Leben der Unterschicht eher weniger erfahren. Außerdem ist es oft schwierig zu beurteilen, ob verschiedene Aussagen den Auftraggebern selbst, Cassiodor, der im Namen der Könige und in offizieller Funktion schreibt, oder Cassiodor als Privatperson zuzuordnen sind. Bei der Rekonstruktion der Ostgotengeschichte wirkt sich dieses Dilemma sicherlich nicht so gravierend aus wie andere Umstände, dennoch können Fälle vorliegen, wo diese Unterscheidung relevant wird.²⁶

Cassiodors Versuch, die Tugenden der gotischen Seite hervorzuheben, ohne dabei in Ostrom Anstoß zu erregen, zeigt sich erstmals bei der Schilderung des 504 ausgetragenen Sirmischen Krieges zwischen Ostgoten und Byzantinern. Cassiodors Darstellung verzichtet auf eine Erwähnung des oströmischen Reiches, sondern beschreibt den Konflikt wie viele andere auch als eine Vertreibung von Barbaren aus römischem Territorium, wodurch die zivilisierte Überlegenheit der Ostgoten betont wird. Generell wird in den *Variae* die Gotenherrschaft als Weiterführung der weströmischen Tradition gewertet, während Ostrom, auch wenn es Konflikte mit den Ostgoten austrug, weitgehend ignoriert wird.²⁷ Bereits der erste Brief der *Variae*, ein Schreiben von Theoderich an den oströmischen Kaiser Anastasius, das nach den Ereignissen um den Sirmischen Krieg entstand, stellt das Bemühen des Königs um Frieden und Einigkeit vor Augen. Hierbei beruft sich Theoderich auf seine persönliche Verbindung zu Konstantinopel, wo er seine Jugend verbrachte, und auf die ehemalige Einheit des Reiches sowie Gemeinsamkeiten bei der Herrschaft. Sein Enkel Athalarich hingegen stellt vor allem seine persönliche Beziehung zum Kaiser Justin, als dessen Adoptivenkel er sich darstellt, in den Mittelpunkt. Auch in Amalasuinthas Brief an Justinian, in dem sie ihn über den Tod des Athalarich und die Erhebung Theodahads zum Mitregenten informiert, wird die Beziehung zwischen ihr und dem Kaiser als äußerst innig beschrieben. Theodahad selbst hebt wiederum die Beziehung seiner Vorfahren zu Ostrom in seinem Friedensgesuch hervor. Witigis befindet sich bei seinem Schreiben an dem Kaiser im Krieg mit Ostrom, für den er Theodahad verantwortlich macht. Er selbst erklärt sich bereit, jeglichen erlittenen Schaden zu vergessen, und gibt Justinian die Möglichkeit, seine Gerechtigkeit zur Schau zu stellen. Auch er beruft sich auf frühere Motive wie die Eintracht zwischen Ostgoten und Konstantinopel und persönliche Beziehungen.²⁸

²⁶ Meyer-Flügel (1992), 48f.

²⁷ Kakridi (2005), 162–166.

²⁸ Meyer-Flügel (1992), 154–157, 165f, 168–171, 177f.

Einen wichtigen Aspekt bei der Betrachtung der Gotenherrschaft in Italien stellt das Verhältnis zwischen Ostgoten und Römern dar: Bei den Schilderungen in den *Variae* muss erneut beachtet werden, dass dieses Verhältnis aus der euphemistischen ostgotischen Perspektive beschrieben wird.²⁹ Auch wenn die Goten stark an einem Einvernehmen zwischen den Völkern interessiert waren und bereits unter Theoderich das gotische Heer eine Schutzfunktion für die römische Zivilbevölkerung innehatte, kam es in der Realität immer wieder zu Übergriffen und Verwüstungen von Seiten der gotischen Soldaten. Theoderich selbst billigte die Anpassung der Goten an römische Lebensweisen, wodurch vor allem die gotische Elite die lateinische Sprache beherrschte.³⁰ Generell wurden die *Variae* in der Absicht verfasst, die Verschmelzung zwischen Gotischem und Römischem voranzutreiben. Zu diesem Zweck wird immer wieder auf die den beiden Völkern gemeinsame *res publica* und die Vorteile, die ein friedliches Zusammenleben mit sich bringt, verwiesen.³¹ Cassiodor selbst bemüht sich, eine Annäherung der Goten an die Römer durch die Verbindung der gotischen mit der römischen Geschichte zu erreichen. In den *Variae* werden die Bestrebungen der ostgotischen Könige, den Frieden im Inneren zu sichern, erwähnt, wobei Cassiodor auf eine starke Affinität von Königen wie Athalarich oder Theodahad zu den Römern verweist. Besonders bei dem Schreiben zu Athalarichs Herrschaftsantritt wird betont, dass unter ihm das wohlwollende Programm Theoderichs gegenüber den Römern fortgesetzt werden soll. Von Theodahads aktiver Rolle bei der Ermordung der Amalasuintha, die bei den Römern sehr beliebt war, findet man in den *Variae* keine Spur. Jedoch geht aus den im Namen Theodahads publizierten Briefen, die den Senat und die Bevölkerung zur Loyalität gegenüber dem König aufrufen, hervor, dass sich das Verhältnis zwischen Römern und dem gotischen Herrscher verschlechtert hatte. Witigis wendet sich bei seinem Herrschaftsantritt hingegen bereits nur mehr an die gotische Bevölkerung.³²

Innerhalb des Ostgotenreiches berichtet Cassiodor von einer Trennung von römischen und gotischen Aufgabenbereichen. Das Militärwesen war in der Hand von Goten, während der zivile Bereich weitgehend den Römern überlassen wurde. Auch im Justizsystem unterstanden Goten gotischen und Römer römischen Richtern, während ein beide Völker betreffender Fall in den Aufgabenbereich des gotischen *comes*, der allerdings von einem Römer beraten wurde, fiel. Als gemeinsames Verbindungsglied fungierte natürlich der ostgotische König.³³

²⁹ Meyer-Flügel (1992), 118.

³⁰ Ausbüttel (2003), 88–91.

³¹ Kakridi (2005), 316.

³² Meyer-Flügel (1992), 145–151.

³³ Meyer-Flügel (1992), 543.

Aufgrund ihrer Vielzahl an Adressaten und Themenschwerpunkten bilden die *Variae* eine gute Quelle für viele unterschiedliche Aspekte der Ostgotenherrschaft, auch wenn wichtige Inhalte wie die Ermordung des Boethius, die Krise des Papsttums oder die Ermordung der Amalasuintha in Cassiodors Werk nicht erwähnt werden bzw. andere Themen wie der Konflikt zwischen gotischen Arianern und römischen Katholiken nur angeschnitten werden. Unter anderem gibt Cassiodor über die ständische Gliederung der Bevölkerung des Gotenreiches Auskunft, wobei die Gesellschaftsstruktur innerhalb des gotischen Volkes nur sehr spärlich beschrieben wird. Die Stellung eines Goten hing sowohl von der Abstammung als auch von Leistungen im Militärdienst ab. Das wichtigste Geschlecht stellten die Amaler dar, aus dem die ostgotischen Könige stammten. Dass die Schilderungen über den Charakter dieser Familie kritisch zu bewerten sind, zeigt sich an der subjektiven, positiven Darstellung Theodahads, die von Cassiodors Rolle als Beamter im Gotenreich beeinflusst wurde. Über die Zusammensetzung der nicht-ostgotischen Bevölkerung Italiens finden sich mehr Hinweise. An unterster Stelle standen die Sklaven, die unter anderem als Landarbeiter, Matrosen oder Diener eingesetzt wurden. Bei den in den *Variae* gemachten Angaben bezüglich der Unterschicht sind vor allem die Schutzbemühungen der Könige, welche unter anderem hohe Beamte davor warnten, ihr Amt zu missbrauchen, hervorzuheben. In Rom führten die ostgotischen Herrscher antike Traditionen wie Getreidespenden, Spiele und die Finanzierung öffentlicher Bäder fort. Die Grundbesitzer und Curialen werden in mehreren Schreiben der *Variae* vor Benachteiligungen geschützt, weil ihre Steuerleistungen bzw. öffentliche Aufgaben für die gotischen Herrscher von großer Bedeutung waren. Die Oberschicht hingegen wird mehrmals zur Einhaltung von altrömischen Tugenden wie Gerechtigkeit, Milde und Ehre ermutigt. Besonders Beamte werden zur Abkehr von Korruption und Habgier ermahnt.³⁴

In der Politik des Ostgotenreiches stand der König an oberster Stelle. Er garantierte dem Reich Gerechtigkeit. Durch das vermehrte Auftreten von Propaganda zu Gunsten der ostgotischen Herrscher nach dem Tod des Theoderich geht aus den *Variae* hervor, dass die Nachfolger Theoderichs eine schwächere Stellung hatten als der Monarch zuvor. Die Herrscher präsentierten sich als von Gott eingesetzt und stellten sämtliche Erlässe und Schutzleistungen als freiwillige Wohltaten dar. Der Senat wird in den *Variae* als Verkörperung der Freiheit und als Schutzinstrument für den Frieden eingeführt. De facto erfüllten die Senatoren aber wenige, hauptsächlich lokale Funktionen und hatten vielmehr eine repräsentative Ehrenstellung. Die Senatoren selbst stammten entweder aus angesehenen Familien oder waren Günstlinge des Königs. Der Senat setzte sich hauptsächlich aus Römern zusammen, die dem

³⁴ Meyer-Flügel (1992), 539f, 546–551.

Rest der Bevölkerung als Vorbild dienen sollten. Selten wurden auch Goten in den Senat aufgenommen. Auch Ämter wie das Konsulat, dessen frühere Kompetenzen nun beim König lagen oder die Funktion des *praefectus urbis* wurden auf bloße Ehrenstellungen reduziert.³⁵

Bibliographie

The *Variae* of Magnus Aurelius Cassiodorus Senator. Translated and with notes and introduction by S. J. B. Barnish, Liverpool 1992 (Translated Texts for Historians 12).

Frank M. Ausbüttel, Theoderich der Große, Darmstadt 2003 (Gestalten der Antike. Theoderich der Große).

Wolfgang Giese, Die Goten, Stuttgart 2004.

German Hafner, Cassiodor. Ein Leben für kommende Zeiten, Wiesbaden 2002.

Ludwig Janus, Briefe des Ostgotenkönigs Theoderich der Große und seiner Nachfolger. Aus den *Variae* des Cassiodor. Eingeleitet, übersetzt und kommentiert von Peter Dinzelsbacher, Heidelberg 2010.

Christina Kakridi, Cassiodors *Variae*. Literatur und Politik im ostgotischen Italien, München u.a. 2005 (Beiträge zur Altertumskunde 223).

Stefan Krautschick, Cassiodor und die Politik seiner Zeit, Bonn 1983 (Habelts Dissertationsdrucke. Reihe Alte Geschichte 7).

Beat Meyer-Flügel, Das Bild der ostgotisch-römischen Gesellschaft bei Cassiodor. Leben und Ethik von Römern und Germanen in Italien nach dem Ende des Weströmischen Reiches, Bern u.a. 1992 (Europäische Hochschulschriften 533).

James J. O'Donnell, Cassiodorus, Berkeley u.a. 1979.

Bernhard Tönnies, Die Amalertradition in den Quellen zur Geschichte der Ostgoten. Untersuchungen zu Cassiodor, Jordanes, Ennodius und den *Excerpta Valesiana*, Hildesheim u.a. 1989 (Beiträge zur Altertumswissenschaft 8).

Simon Ganzenbacher

³⁵ Vgl. Meyer-Flügel, 553–556.